

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **144 (1865)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein Lehrer prüfte seine Schüler über einen Abschnitt der biblischen Geschichte, den er ihnen Tags vorher vorgetragen hatte. Einen der jüngsten Knaben fragte er: „Wie hieß der Vater der Söhne Zebedäi?“ Der Knabe wußte keine Antwort zu geben. Ihm mit einem Beispiel nachhelfend, fragte der Lehrer: „Wie heißen z. B. deine Nachbarkinder?“ — „Jähnsch.“ — „Und ihr Vater?“ — „Auch Jähnsch.“ — „Also hieß der Vater der Söhne Zebedäi?“ — „Jähnsch.“

Ein Fremder unterhielt sich am Wirthstische mit einem schwäbischen Bauer und erkundigte sich über verschiedene Verhältnisse seines Wohnortes. Der Bauer dünkte sich sehr geschickt, daß er dem Fremden so Vieles sagen konnte, das er nicht wußte, und gab auf Fragen, die er nicht recht verstand, stets verneinenden Bescheid. Auf die Frage des Fremden: „Habt ihr auch Industrie und kommt hier auch viel Luxus vor?“ erhielt er vom Bauern zur Antwort: „Industrie wird hier keine gepflanzt und Luxusse sind seit Menschengedenken keine geschosse worre.“

Eine Frau wollte sich von ihrem Manne scheiden lassen. Der Pfarrer stellte ihr vor, wie unrecht es wäre, sich von dem Wesen trennen zu wollen, mit dem man eigentlich nur Eins ausmachen sollte. — „Ach, Herr Pfarrer!“ erwiderte die weibliche Ehehälfte verwundert, „wir beide Eins? D, wären Sie hie und da vor unsrer Wohnung vorbeigegangen, Sie hätten geglaubt, wir sind zusammen unsrer Zwanzig.“

Zwei Bauern stritten sich, was am besten schmecke. „Nu“, sagte Hans, „der Ruz meiner Grete ist das Süßeste auf Erden.“ „Bah“, rief Michel, „da hast du wohl noch nie Speck und Bohnen gegessen?“

Gast: Da steht nun schon wieder in großer Schrift: „Es wird gebeten, gleich zu bezahlen!“ Solche Neuerungen schaden den Wirthen mehr, als sie nützen. Ich hätte zum Beispiel noch eine

Halbe getrunken, aber nun werde ich es bleiben lassen.

Ein Bauer kam mit einem Spezereiwaaarenhändler eines Abends an einem Sumpfe vorbei. Da bemerkte der Bauer: „Seht dort Irrlichter.“ — „D du liebe Einfalt!“ entgegnete der Krämer. „Wird's in unsern aufgeklärten Zeiten noch Irrlichter geben? Glaubt Ihr denn, der Sumpf sei noch so dumm wie vor 100 Jahren? Auch der Morast geht mit dem Zeitgeist fort; das sind wenigstens Stearinkerzen in blauem Papier, acht aufs halbe Pfund, in Partien noch billiger.“

Ein Beamter hatte eine alte Frau, welche Zeuge von einem thätlichen Angriffe gewesen war, über die Identität des Beklagten zu vernehmen. Frage: War es ein langer Mann? Antwort: Nein! Raum von Ihrer Größe. Fr.: Sah er gut aus? Antw.: Nicht besonders, ungefähr wie Sie. Fr.: Schielte er. Antw.: Ja, doch nicht so stark wie Sie.

Tags nach einem Balle begegnet ein junger Herr dem Mädchen, einer Putzmacherin, mit welcher er getanzt hatte, und redet sie folgendermaßen an: „Schönstes Fräulein! Gestern haben Sie sich spät in Morpheus' Arme geworfen.“ — Die gezierte Schöne mißt den Zierbengel mit einem vernichtenden Blick und antwortet zornig: „Wofür halten Sie mich, Sie Grobian? Ich kenne den Herrn Morpheus nicht einmal!“

Einem Kaufmanne war das Wort „charmant“ so zur Gewohnheit geworden, daß er sich dessen bei jeder Gelegenheit bediente. Als ihm der plötzliche Tod seiner Frau gemeldet wurde, rief er mit Thränen aus: „Ach Gott! Charmant! Charmant!“

Ein Fremder fragte seinen Tischgenossen: Ob der Arzt B. in seinem Wohnort viel zu thun habe. „Ja!“ erwiderte dieser. „Er hat wirklich sehr viel zu thun — bis er einen Kranken bekommt, und bekommt er einen, so hat er wieder sehr viel zu thun, bis er ihn hergestellt hat.“